

Fünf Viertelstunden Orgelmusik

Organist Michael A. Müller spielte in der Mauritiuskirche – Werke von Bach und Eigenkreationen

Leimen. (pop) Exakt 21 Liebhabern von Orgelklängen dankte Michael A. Müller noch vor dem ersten gespielten Ton dafür, den „Weg durch den Sturm“ zu einem weiteren Konzert in der Reihe „Musik in der Mauritiuskirche“ gefunden zu haben. Darauf kündigte der Organist an, dass diese hierfür „mit fünf Viertelstunden Musik“ belohnt würden.

Das geschah genau so. Doch wies Michael A. Müller überdies darauf hin, dass die Orgel bereits im Jahr 400 vor Christus in Ägypten erwähnt worden sei. Allerdings sei man damals sicher nicht davon ausgegangen, dass sie zu späteren Zeiten erstens ein Instrument in Europa sein werde und zweitens das Hauptinstrument der christlichen Kirche.

Jedenfalls habe die Unesco die Orgel im Dezember 2017 in den Rang eines „Immateriellen Kulturerbes der Menschen“

erhoben. Einen großen Beitrag zur Kunst des Orgelbaus und der Orgelmusik leiste nun auch die evangelische Kirchengemeinde Leimen mit der „in diesem Jahr wieder erfolgenden Renovierung der wertvollen Walker-Lenter-Orgel“.

Wie herrlich diese zu klingen vermag, wenn ein Virtuose wie Michael A. Müller auf ihr spielt, zeigte sich unmittelbar danach in den drei Orgelstücken von Johann Sebastian Bach, die er für dieses Konzert ausgewählt hatte. Als da waren: das „Präludium Es-Dur BWV 552“, „Schmücke dich, o Liebe Seele‘ à 2 claviers et pédale BWV 654“ und „Allein Gott in der Höh sei Ehr‘ à 2 claviers et pédale BWV 676“.

Anschließend hatte Müller schier Unglaubliches zu berichten. Als Ausgangspunkt hierfür nannte er folgende oft gestellte Frage: „Weshalb eigentlich neue

Orgelmusik, wenn es doch so wunderbare alte Orgelmusik gibt?“ Beispielsweise die unübertrefflichen Orgelkompositionen von Johann Sebastian Bach.

Diese Einstellung habe letzten Endes sogar bewirkt, dass es ihm bei einem anstehenden Konzert in Norddeutschland schlicht und ergreifend verboten worden sei, seine eigenen Werke aufzuführen. Doch halte er es frei nach jenem Zitat aus der Lutherbibel, das im deutschen Sprachgebrauch zu einer Redewendung geworden sei. Dieses laute „Wes Herz voll ist, des geht der Mund über!“ Nur handele es sich in seinem Fall nicht um den Mund, sondern um das Erschaffen von Orgelmusik. Und eben diese war denn auch danach famos zu genießen in Form seines „Präludiums D-Dur“, das er uraufführte, seines „Diletto scherzando a tre“ und seiner „Phantasie C-Dur“.



Eine eigene Komposition spielte Michael A. Müller erstmals öffentlich. Foto: Popanda

Auf Joseph Rheinbergers „20. Orgelsonate in F-Dur op. 196 ‚Zur Friedensfeier‘“ folgte mit der „Toccata F-Dur BWV 540“ weiterer Wohlklang aus Johann Sebastian Bachs Feder. Dann waren sie auch schon vorbei, die „fünf Viertelstunden Musik“, die entschieden mehr Liebhaber von Orgelklängen verdient gehabt hätten als nur 21.